

Berufsausbildung - auf die Perspektive gerichtet

Welchen Weg hat die Grundorganisation Berufsausbildung im VEB Chemische Werke Buna eingeschlagen, um für die Lösung ideologischer Probleme bei der Erziehung und Bildung junger sozialistischer Kader eine brauchbare Basis zu finden?

Seit dem VI. Parteitag sind die Quantitativen und qualitativen Anforderungen an die berufsbildenden Pädagogen erheblich gewachsen. Staatsbürgerkundebeschluß, Mathematikbeschluß, Beschluß über die polytechnische Bildung und die Grundsätze des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems sind Ausdruck dafür.

Gewiß ist die Qualität der Berufsausbildung und ihrer Mitarbeiter in den Jahren des Aufbaues unserer sozialistischen Gesellschaft und ihrer Wirtschaft mitgewachsen, aber das hierbei erreichte Tempo reichte nicht mehr aus. Vor mehr als Jahresfrist sah sich die Leitung einer wenig ermutigenden Situation unter den Genossen und Parteilos im Bereich der Grundorganisation gegenüber. Die Anforderungen hatten sich gehäuft, und eine erhebliche Anzahl unserer Genossen und Parteilos glaubte sich vor eine unüberwindbare Mauer gestellt. „Was soll denn die Berufsausbildung noch alles machen, wir haben doch jahrelang brauchbare Facharbeiter hervorgebracht, warum jetzt wieder etwas Neues?“ sagten viele von ihnen. Es gab sogar Kapitulationsstimmung.

Vor der Leitung der Grund-

organisation stand die dringende Aufgabe, den Ausweg zu weisen und die Genossen und Parteilos ideologisch zu führen. Zuerst mußten wir die damals verbreitete Meinung widerlegen, daß die Karbidchemie — auf der die Produktion in Buna im wesentlichen basiert — in der Volkswirtschaft unserer Republik mit dem Aufbau der Petrochemie ihre Bedeutung verliere und deshalb Buna und seine Berufsausbildung keine echte Perspektive hätte. In einer Parteiveranstaltung ließen wir den Genossen ökonomischen Direktor über die Perspektive des Werkes, seiner Produktion und die Investitionen sprechen. In einer anderen Veranstaltung sprach ein Genosse Chemiker aus der Forschung über Weiterent-

wicklung der Hauptprodukte und die Aufnahme neuer Produkte sowie die notwendige Ergänzung von Karbid- und Petrochemie. Schließlich konnten sich die Genossen selbst am Entstehen neuer Produktionsbetriebe, von Erweiterungsbauten und fortschreitender Rekonstruktion von unserer Perspektive überzeugen. Damit war auch der Ausgangspunkt gefunden für eine vielseitige Diskussion über die Notwendigkeit der Wandlung im Inhalt unserer Ausbildungsberufe und der Ausbildung selbst mit neuen Methoden und über den notwendigen zeitlichen und inhaltlichen Vorlauf der Kaderentwicklung, der der tatsächlichen Entwicklung in den Betrieben und Werkstätten vorauszugehen hat.

Den Facharbeiter von morgen ausbilden

Die Grundorganisation sorgte ferner dafür, daß die Bereichsleiter, Lehrmeister und Lehrer in Seminaren, Lesungen, Weiterbildungsstunden und im Parteilehrjahr mit solchen Themen bekannt wurden, ohne deren Kenntnis und Aneignung keine Veränderung der Lehrmethoden und keine rationale, wirksame Unterrichtsgestaltung möglich ist: das Wesen der technischen Revolution unter sozialistischen Bedingungen, die sozialistische Arbeiterziehung, die Erziehung zu Selbständigkeit und Selbsttätigkeit, die Erfahrungen der Genossen Pädagogen im Lipezker Gebiet usw. Jetzt konnten wir einzelne Beispiele schaffen

und daraus verallgemeinern. Bei der Absicht, den Inhalt des Berufsbildes „Chemiefacharbeiter“ — einem Schwerpunktbereich — zu ändern, hemmte uns zum Beispiel die Auffassung einiger Genossen der Ausbildungsabteilung Chemie, die von der labormäßigen, ausschließlich auf chemische Verfahren begrenzten Grundausbildung nicht abgehen wollten. Diese Genossen sahen nicht ein, daß die Produktion von morgen einen Chemiefacharbeiter braucht, welcher sowohl chemische Verfahren und Laborkenntnisse als auch in hohem Maße technische und technologische Grundoperationen beherrscht und ein bestimmtes Wissen in